Markus Zimmermann

Arbeiten (Auswahl) 2015 – 2017 *1978 in Hannover Lebt und arbeitet in Berlin und Hannover

2000 - 2002 Kunstakademie Münster bei

Prof. Timm Ulrichs

2002 – 2006 HBK Braunschweig bei

Prof. Bogomir Ecker, Meisterschüler

Preise und Stipendien

2017 Stipendium Stadtbesetzung

Herten, Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-

Westfalen

Stipendium der Stiftung St. Matthäus und Kulturstiftung der EKBO zur Ausarbeitung eines Projektes im Rahmen des Reformationsjubiläum

2014 Projektförderung des Vereins

Ausstellungshaus für christliche

Kunst e.V. München mit

IKONOSTASE

2013 Projektförderung der Stiftung

Kunstfonds mit WELT OHNE ZEIT

2010 – 11 ars-viva Preis, Kulturkreis der

deutschen Wirtschaft

2008 Roelfs-Partner-Preis

2002 – 2006 Stipendiat des Cusanuswerkes

Arbeit in Kollektiven:

IKONOSTASE

mit Florian Dietrich und Martin Schepers www.ikonostase.com

MAGICGRUPPE KULTUROBJEKT

mit Marcel Hiller, Michael Dobrindt, Markus Hahn, Anna Zwingl, Sebastian Walther, Frauke Dannert, Stef Heidhues, Tamara Lorenz, u.a. www.magicgruppe-kulturobjekt.de

WELT OHNE ZEIT

mit Sara B. Banardottir, Anna Ballestrem, Antoine Desvigne und Franz von Reden www.weltohnezeit.de

CASPA HAUSA COLLECTIVE

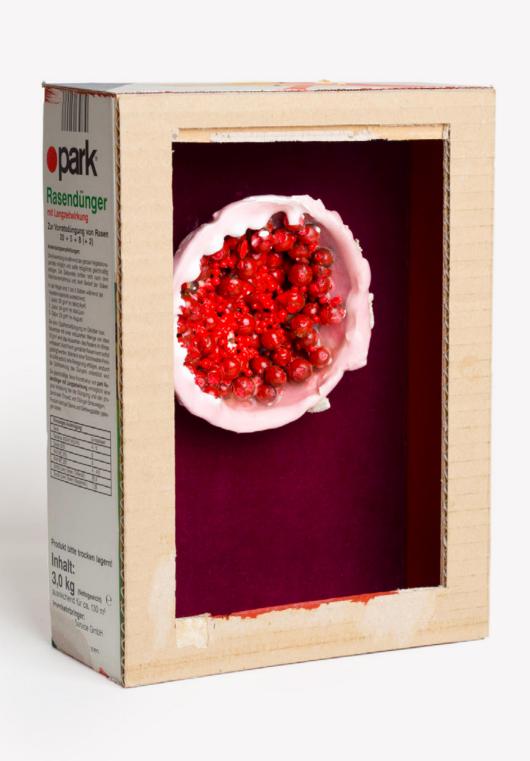
Mit Marco Bodenstein und Verena Seibt

Markus Zimmermann

Grüntaler Str. 10 13357 Berlin

+49 (0)151 43244739 mail@ markuszimmermann.info









2 3 4

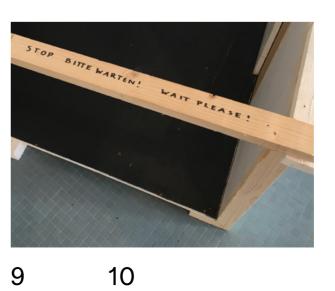


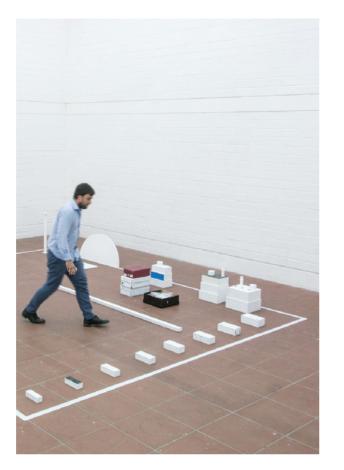












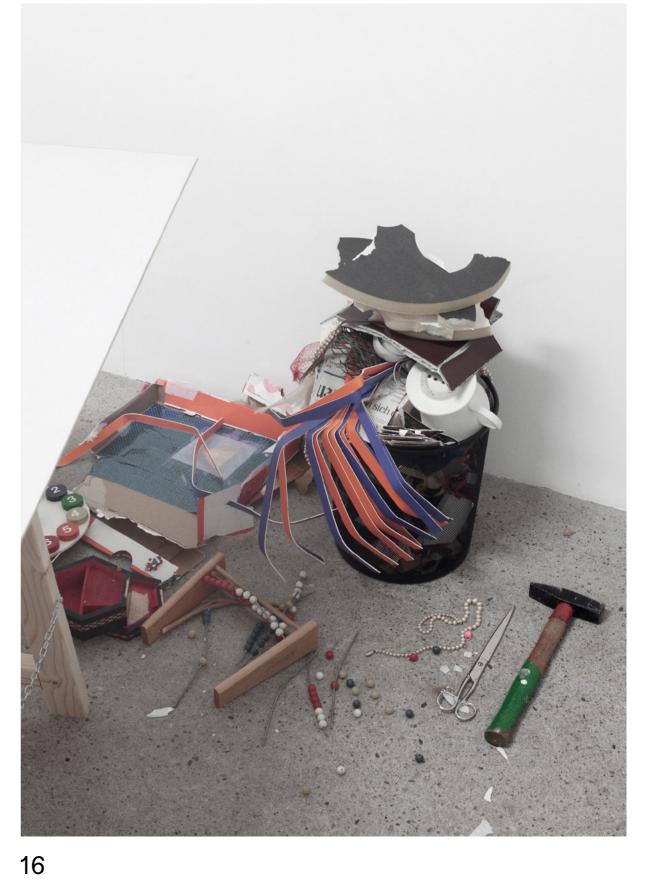




11 12 13

















19 20 21

Kontakt mit den Dingen Über Markus Zimmermanns Modellwelten

Schachteln und Kisten wohnt ein geheimer Zauber inne. Was verstaut, verpackt, eingehüllt oder überhaupt dem Blick entzogen ist, weckt die Phantasie.

Man kennt das von der weihnachtlichen Bescherung: Die Form der Pakete, ihr Gewicht, das Geräusch, das sie machen, wenn man sie schüttelt – für das neugierige Kind ist jedes äußere Anzeichen ein Versprechen auf das geheime Innere. Das Verborgene zieht die Imagination in seinen Bann, das gilt auch für Truhen und Kisten, die sich auf alten Dachböden. in unaufgeräumten Kellern oder dunklen Archiven finden lassen. Je unscheinbarer die Hülle, umso größer die Hoffnung, unter Schichten von Staub lang gehütete Geheimnisse zu finden. Als die Kisten und Boxes in den 1960er Jahren die Kunst eroberten, wurde ihnen jedoch bald jeder Zauber ausgetrieben. Donald Judd nahm für seine minimalistischen Kuben in Anspruch, was Frank Stella über seine Malerei sagte: What you see is what you see. Es gibt kein Geheimnis. Alles liegt offen zutage. Nicht jeder wollte ihm das glauben. Der schärfste Kritiker der Minimal Art, Michael Fried, unterstellte den specific objects Judds einen latenten Anthropomorphismus - für ihn waren sie wie Schauspieler auf einer Bühne, die ein geheimes Innenleben verbargen. Ihre offensive Geheimnislosigkeit schien ihm als Maskerade, ihr Anti-Illusionismus als Strategie der Täuschung. Viele haben sich später Frieds Argumenten angeschlossen, ohne sein Urteil zu übernehmen – ganz ohne Geheimnis und Illusion scheinen auch Judds glatt polierte Aluminiumund Plexiglasoberflächen nicht zu sein.

Manche von Markus Zimmermanns Obiekten erinnern von außen an minimalistische Skulpturen, wenngleich in einem kleineren Maßstab. Aber statt auf anti-illusionistische Präsenz setzt Zimmermann bewusst auf ein komplexes Spiel zwischen Zeigen und Verbergen, Täuschen und Enttäuschen, Oberfläche und Tiefe. Seine Objekte lassen sich, wenngleich sie nur manchmal kubische Form haben, durchaus als Behälter oder Schachteln begreifen - und zwar im Wortsinne begreifen: anfassen, in die Hand nehmen, drehen und wenden, bis sie ihr geheimes Innenleben preisgeben. So verbinden sie zwei Weisen, sich der Dingwelt auf ästhetische Weise zu nähern: den an minimalistischer Skulptur geschulten Blick, der Formen, Farben und Strukturen in ihrem Erscheinen auf sich wirken lässt, und einen fast kindlichen Blick, der staunend in den Dingen das Nahe und Vertraute ebenso entdeckt wie das Unbekannte und Geheimnisvolle. Es ist dies ein Blick, der die Dinge nicht als Phänomenen der Wahrnehmung, sondern als fremden Wesen mit eigensinnigem Charakter begegnet.

Beobachtet man die Besucherinnen und Besuche von Zimmermanns Installationen, kann man sehen. wie vorsichtig sie sich den Objekten nähern, unsicher, was damit anzufangen ist. Nicht jeder traut sich sofort, sie zu berühren und in die Hand zu nehmen - manchmal braucht es das Vorbild der anderen. die bereits das Innenleben dieser Dinge entdeckt haben. Wer jedoch einmal die Welten im Kleinen gesehen hat, die sich diesen Guckkästen verbergen, beobachtet neugierig, wie auch die anderen Besucherinnen und Besucher auf einmal zu staunen beginnen, sobald sie einen Blick in das Innere der Objekte geworfen haben. Auch das anschließende Ablegen der Objekte bietet sich als ein Gegenstand einer solchen zweiten Beobachtung an - die Anordnung auf den Tischen und Regalen verändert sich jedesmal, nachdem die Werke in die Hand genommen wurden, und so kann man sehen, wie sorgfältig die meisten darauf achten, die Objekte wieder in stimmiger Weise zu platzieren.

Markus Zimmermanns Versuchsanordnungen lassen entlang der Differenz von Innen und Außen beschreiben. Von außen sind wir konfrontiert mit skulpturalen Objekten, manche von glatter Perfektion, andere fast unscheinbar alltäglich wirkend. Blicken wir in ihr Inneres, sehen wir in ein geheimnisvolles Licht getauchte Szenerien, die nur dem Blick offen stehen, aber nicht betretbar sind. Diese Räume, die Markus Zimmermann im Inneren seiner Objekte inszeniert, sind minimal definiert – es finden sich keine Andeutungen möglicher Funktion, keine Spuren des Gebrauchs, auch wenig, an dem ihre Dimension ablesbar wäre. Es sind Projektionsräume, die sich mit Träumen, Erinnerungen und Assoziationen füllen lassen. Die Installationen, in denen wir diesen Objekten begegnen, sind dagegen offene Anordnungen, die zum Spiel einladen, unterschiedliche Bewegungen der Aneignung ermöglichen. Auf der einen Seite der Grenze von Innen und Außen finden wir also geschlossene Welten vor, die ganz allein für den individuellen Blick da sind, auf der anderen Installationen, in denen sich mehrere Besucherinnen und Besucher begegnen, einer beobachtend und aufeinander reagierend.

Die Architektur der Moderne hat das Verhältnis von Innen und Außen zu ihrem Zentralthema gemacht. Die "Dekonstruktion der Schachtel" hat Dirk Baecker das mit Blick auf das Werk von Frank Lloyd Wright, Mies van der Rohe und anderen genannt: fließende Räume, die fixe Grenze von Innen und Außen in sukzessive Anordnungen auflösen, transparent und durchlässig werden lassen. Auch Zimmermann, so könnte man sagen, dekonstruiert die Schachtel, ohne

sie jedoch aufzulösen – indem er an ihrer Oberfläche ansetzt, die Grenze als etwas behandelt, das nicht nur trennt, sondern auch verbindet. In seiner Arbeit ist die Grenze von Innen und Außen, berührbaren Dingen und imaginären Räumen zugleich eine Schwelle – ein Ort des Übergangs und Austausches. Zimmermanns neuere Arbeiten verbinden dabei Illusion und Buchstäblichkeit auf verblüffende Weise. Alles, was wir in ihrem Inneren sehen, ist Effekt dessen, was auch von Außen sichtbar ist: Räume, die allein durch ihre äußere Form definiert sind und deren Atmosphäre von den Materialeigenschaften der Oberflächen bestimmt sind –ihrer Farbigkeit, Lichtdurchlässigkeit und Oberflächenstruktur.

Wenn man die Obiekte in die Hand nimmt, sie anhebt und dreht, bemerkt man, wie Licht und Atmosphäre im Inneren sich verändern. Unser tastender Umgang mit dem Objekt und unser schauender Blick in sein Inneres sind aneinander gekoppelt, ohne das ohne weiteres vorsehbar wäre, welche Bewegung welchen Seheindruck hervorruft. Das Haptische und das Optische, die Bewegung und das Sehen werden so neu verschränkt. Zimmermann inszeniert hier ein Spiel mit exakt definierten Regeln und unerwartetem Ausgang - was auch eine Definition des Experiments wäre. Denn ein Experiment besteht aus einem Set von Ausgangsbedingungen, einem Beobachtungsobjekt und einem Prozess, dessen Ergebnis zugleich offen und doch unter spezifischen Bedingungen wiederholbar sein muss. Nur wo diese Bedingungen aufs Genaueste kontrolliert sind, kann sich das Unerwartete ereignen.

Markus Zimmermanns Objekte sind daher Modelle im präzisen Sinne. Nicht bloß finden sich in ihrem Inneren Miniaturen abstrakter Räume, nicht bloß kann man sich bei ihrem äußeren Anblick an verkleinerte Architekturen und Monumente erinnert fühlen. Modelle sind nämlich mehr als bloße Nachbildungen. Sie sind nie nur Modelle von etwas, sie sind stets auch Modelle für etwas: einen bestimmten Gebrauch. Alles kann zum Modell werden, wo es als Modell dient. Am Modell wird gearbeitet, an ihm lassen sich experimentelle Veränderungen vornehmen. Modelle sind Werkzeuge und Instrumente, die Handlungen erlauben und Wissen um neue Möglichkeiten produzieren. So erschaffen sie immer auch ihre eigene Wirklichkeit. Darin liegt die verborgene Wahlverwandtschaft von künstlerischer und wissenschaftlicher Praxis.

Zimmermann bezieht sich in seiner Arbeit explizit auf die neuzeitliche Wunderkammer, in der Kunst und Wissenschaft noch ungetrennt war und sich die Welt als Modell für einen staunenden und forschenden Blick darbot. Aber seine Installationen ähneln häufiger noch Büros. Archiven und Werkstätten -Orten, an denen gearbeitet wird, im engen Kontakt mit den Dingen und Materialien. Vor allem aber gleichen sie Laboren. Räumen mit genau kontrollierten Versuchsbedingungen, an denen eben darum das Unvorhersehbare möglich scheint. Und zwar wiederum an der Grenze zwischen Innen und Außen, an der Oberfläche der Objekte, wo alltägliche Materialien auf einmal in einem fremden Licht erscheinen. Eine wundersame Verklärung des Gewöhnlichen geschieht, wenn etwa eine Toffifee-Verpackung auf einmal zur Decke eines abstrakten Lichtraums wird. Der Effekt ist einfach und wirkt doch, einmal erkannt und verstanden, nicht weniger geheimnisvoll. Dieses Wunder der Verwandlung verdankt sich Neugier, Sorgfalt und einem vorurteilsfreien Blick, der die verborgenen Seiten des scheinbar Trivialen aufdeckt – verborgen. nicht weil sie unsichtbar wären, sondern weil wir sie alltäglich übersehen.

Das Kind, so hat es Walter Benjamin beschrieben, will wissen, wie seine Spielzeuge gemacht sind. Nur wo ihm der handwerkliche Herstellungsprozess noch gegenwärtig ist, stellt es auch eine lebendige Beziehung zu den Dingen her. In einem ganz ähnlichen Sinne hat Adorno einmal vom "glücklichen Gebrauch" im Kontakt mit den Dingen gesprochen. Gemeint ist die Utopie einer Versöhnung, in der den Dingen endlich Gerechtigkeit widerfahren würde, jenseits der Unterscheidung von Nützlichkeit und Nutzlosigkeit. Eine Utopie, die auch für Adorno außer in der Kunst nur im kindlichen Spiel aufscheint - wo die Magie der Dinge wieder Staunen hervorruft. Diese Magie der Dinge funktioniert nicht wie ein Zaubertrick, auch nicht wie das eingepackte Weihnachtsgeschenk. Es gibt keine Täuschung, und so können wir auch nicht enttäuscht werden. Auch das Wissen um die Gemachtheit der Dinge entzaubert diese nicht. Vielmehr gilt: je besser wir die Dinge begreifen, umso fremder schauen sie zurück. Je mehr wir verstehen, umso größer ihr Geheimnis.

Roland Mever

Die SUPERFILIALE ist ein fortlaufendes Projekt. Auf unterschiedliche Weise inszeniert es die Sehnsucht nach Waren oder dem Einkauf selbst. Die Entwicklung, die Produktion aber auch der Wechselkurs sind alle anteilig am Wert eines Objektes beteiligt; die SUPERFILI-ALE verfolgt all diese Prozesse und betont die Rolle des Konsumenten, der durch seine Auswahl den Wert eines Gegenstandes bestimmt. Am 05.08. eröffnete die SUPERFILIALE zum ersten Mal ein Geschäft in einer Institution. Ich lud die Besucher innen im KW ein, eine Postkarte an einen vertrauten Menschen zu schreiben. Diese konnten sie später gegen ein Objekt aus der SUPERFILIALE eintauschen.

Die Postkarte musste dazu zerschreddert werden. Alle Objekte, die nicht mehr eingetauscht werden wollten oder konnten, wurden von mir zerstört. Am Ende waren die Auslagen der SUPERFILIALE vollkommen leer.

"Das große Theater von Oklahoma ruft euch! Es ruft nur heute, nur einmal! Wer jetzt die Gelegenheit versäumt, versäumt sie für immer! Wer an seine Zukunft denkt, gehört zu uns! Jeder ist willkommen! Wer Künstler werden will, melde sich!"

Franz Kafka, Amerika

Installation und Performance 120 min 06.08.2015 KW Institute for Contemporary Art

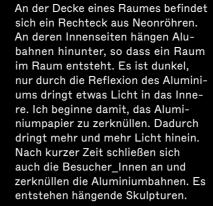


Vermittlung eines Jobs



Warten im Flur bis die Nummer aufgerufen wird





Installation und Performance 09.12.2012 Studio von Nikolai von Rosen 22.07.2017 on arte, Locarno



Besucher zerknüllen die Aluminiumbahnen



Durch die Performance entstandene Skulpturen

Hochhalten eines Objektes

Im Rahmen der Gruppenausstellung zum Thema der Gabe baue ich in den Ausstellungsraum eine Hütte hinein und verwende dabei vorwiegend Restmaterial aus dem Lager der Institution. Während der Dauer der Ausstellung kann jeder in dem selbstgebauten Raum kostenlos übernachten.

Die Hütte wird auch auf Airbnb angeboten. Da es nicht möglich ist, Unterkünfte bei bei Airbnb kostenfrei anzubieten - der Mindestbetrag liegt bei 11 Euro – erhalten die Gäste entweder einen Frühstücksgutschein über diesen Wert oder ihr Geld zurück.

Während der Ausstellung findet auch die Performance me & you statt. In dieser Performance lasse ich die Besucher_innen ein Objekt aus meiner Sammlung von persönlichen Gegenständen auswählen. Daraufhin erzähle ich die dazugehörige Geschichte, offenbare also die Bedeutung des Gegenstandes und warum ich ihn aufgehoben habe. Nach der Erzählung der Geschichte wird der Gegenstand von mir vor den Augen des Betrachters zerstört.

Installation und Performance 08.09. - 02.10.2016 D21 - Kunstraum Leipzig



Recherche Jüdisches Sukkotfest



Aufbau der Hütte im D21



Innenansicht Garderobe und Wand



Während die Besucher den Ausstellungsraum betreten, errichte ich die SUPERFILIALE. Mit Gaffaband klebe ich ihren Grundriss. Auf kleinen Pappsockeln präsentiere ich an Pralinen erinnernde Objekte. Daraufhin folgt die Eröffnung der Filiale und das Erklären der Spielregeln. Während der Versteigerung halte ich eines nach dem anderen hoch. Begehrt der Besucher eines, so ruft er STOP und wir spielen: Stein, Schere, Papier. Gewinnt der Interessent, so erhält er das Objekt, gewinne ich, so zerschlage ich es.

Installation und Performance 60 min 15.08.2015 Simultanhalle Köln

Im Rahmen einer Gruppenausstellung zum Thema "Gabe" Während der Ausstellung kann darin jeder kostenlos übernachten.



Zerstörungswerkzeuge

Ausführung eines Elfmeters



Bavernspieler Ribéry und Kroos spielen um



Präsentation eines Produktes der SUPERFILIALE



Zerstörung des Produktes

Welt ohne Zeit ist ein Ausstellungsformat: Sie zeigt in 12 Stunden. 12 Ausstellungen von 12 Künstler. Eine Ausstellung pro Stunde, aneinandergereiht von 12 Uhr mittags bis Mitternacht.In Anwesenheit des Publikums wird jede Ausstellung innerhalb einer Stunde aufgebaut, eröffnet und wieder abgebaut. Die Besucher sehen, was ihnen sonst vorenthalten wird: Das Werden und Vergehen. Alle beteiligten Künstler sind anwesend und bauen ihre Arbeiten mit meiner Hilfe selbst auf. Der von den Besuchern wahrgenommene Auf- und Abbau wird selbst zur bewußten Handlung; zur Performance.

Am 25. Oktober 2014 fand in der ehemaligen tschechischen Botschaft in Berlin die erste Welt ohne Zeit statt. Teilnehmende Künstler waren: Anton Burdakov, Marzena Nowack, Sebastian Hammwöhner, Nikola von Rosen, Alexandra Leykauf, Kathrin Sonntag, Flavio De Marco, Britta Thie, Via Lewandowski, Gerd Rohling, und Sonja Gerdes.

Performance 12 Stunden 25.10.2014 Ehem. Tschechisches Kulturzentrum, Berlin



Nikolai von Rosen während seiner Performance Schweissarbeit



Logo von WELT OHNE ZEIT

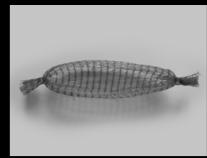


Installation der Arbeit von Alexandra Leykauf

Unter Schauspielern gibt es den Brauch, sich vor der Premiere kleine Sachen zu schenken. Es sind Dinge, die an die gemeinsame Probenzeit erinnern und mit Begegnungen und Geschichten verbunden sind. Solche Erinnerungsstücke haben sich auch in meinem Leben angesammelt. Manche sind bemerkenswert, andere banal. Ihren verborgenen Wert bestimmt allein die mit den Dingen verbundene Emotionalität, von der nur ich weiß. Sie gehören zu meinem Schatz persönlicher Überbleibsel, mag sie jemand berührt haben, mögen sie ein kleiner Teil von etwas wichtigem gewesen sein oder nur danach riechen.

In meiner Performance trenne ich mich von dieser Sammlung. Stück für Stück werden die Erinnerungen gegen ihre Geschicten eingelöst. Ich übergebe den Gegenstand dem Betrachter und offenbare ihm im Gespräch seinen Gehalt. So bietet sich mir und dem Betrachter_in die Möglichkeit einer plötzlichen, aber nur vorübergehenden Nähe. Danach wird der Gegenstand von mir zerstört.

Installation und Performance 09.09.2011 Galerie Sassa Trülzsch 08. und 09.06.2016 Centre Georges Pompidou 22.06. – 06.07.2016 Emscher Kunst, Dortmund



Souvenir 1



Souvenir



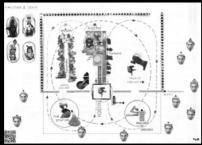
Erzamung der deschichte

2013 gründete ich zusammen mit Florian Dietrich und Martin Schepers das Kollektiv IKONOSTA-SE. IKONOSTASE ist ein Grenzgänger zwischen den Systemen Kunst, Religion und Wirtschaft. Das Kollektiv untersucht deren Spezifika und Parallele. Die Ergebnisse der Analyse werden in Installationen, Performances. Videos und Workshops neu in Beziehung gesetzt und verhandelt. So entwickelt **IKONOSTASE** alternative Formate mit dem Ziel, diese wiederum in den Organismus sakraler, ökonomischen Orte so wie im Kunstkontext implantieren.

Auf der CeBIT Messe in Hannover luden wir die Messe-Besucher ein aus Ton eine Figur zu formen und diese gegen einen Reis-Snack einzutauschen. Kreativität gegen Nahrung. Das entstandene Kunstwerk wurde von uns in dem Büro Praxis-Freiheit fotografiert und danach zerstört, d.h. wieder in ein Tonbrickett verwandelt, aus dem eine neue Figur geschaffen werden konnte. Wirtschaft ohne Wachstum. Das Tonband

Das Foto wurde auf einen Bildschirm vor unserer IKONOSTASE -Wand übertragen. Da stand unser analoger 3D-Drucker; der Holzbildhauermeister Ewald Böggemann und hat die elektronischen Bilder der Figuren reliefartig in Lindenholzplatten übertragen.

Installation und Aktion 16.03. - 20.03.2015 CeBIT-Messe Hannover



der Abläufe



Schematische Darstellung der Abläufe



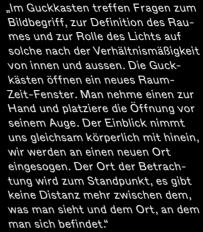


Selbstbedienung



Modellieren in der Fröhlichen Wirtschaft

Die Guckkästen sind aus Pappe und Klebeband gebaute Miniaturräume. Sie sind Gebrauchsgegenstände und sollen in die Hand genommen und benutzt werden. Außen ähneln sie Schuhkartons. Blickt man durch das Guckloch, schaut man in andere Welten wie abstrakte Räume, perfekte Architekturen oder organisch anmutende Landschaften.



Dr. Anette Hüsch

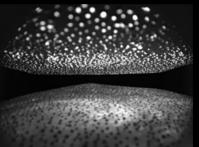
Installation und Objekte seit 2006 fortlaufend



Gebrauchsgegenstand



Archiv, Studioansicht



Maurice, 2009, Pappe, Klebeband, Acryl 9×23×34 cm



Mutterschiff, 2005, Pappe, Klebeband, Schaumstoff, 18 × 24.5 × 60 cm



o.T., 2008, Styrodur, Aceton, Kunstrasen, 40×40×15.5 cm

17 - 1819 - 21**IKONOSTASE** Guckkästen

Austellungen

(G) = Gruppenaustellung (E) = Einzelaustellung

2017	Lungs of sugar – on arte, Locarno (G) SUPERFILIALE – was wir brauchen, Marienkirche Prenzlau (E) Liturgie – zusammen mit Markus Born bei Sonntag, Berlin (E) SUPERFILIALE – Tausch mit Toten Goldstein Galerie Frankfurt (E) Zeigen. Eine Audiotour durch die	2012	MAGICGRUPPE KULTUROBJEKT, Lothringer 13, München (G) Versuchsanordnung Kunst, Bayer Kulturhaus, Leverkusen (G) MAGICGRUPPE KULTUROBJEKT, extra city, Antwerpen und Ludwig Forum Aachen (G)
2016	Sammlung der GfZK Leipzig (G) Jäger im Schnee, (zusammen mit Verena Seibt) Stand der Simultanhalle auf der COFA Take me, Tiger, D21 Ausstellungsraum, Leipzig (G)	2011	me & you, Galerie Sassa Trülzsch, Berlin (E) Mau Mau, Raumstation Liebhartsgasse, Wien (Performance) From Trash to Treasure, Kunsthalle Kiel (G) ars-viva 10/11 Labor, Salt Istanbul und Kunstmuseum Stuttgart (G) Verbrechen und Bild, Künstlerverein
	Museum On/Off, Centre Georges Pompidou, Paris (Performance)		Walkmühle, Wiesbaden (G)
	me & you, Performance auf der ARCA von Stracke&Seibt im Rahmen der Emscher Kunst Ruhestörung, Britzenale Berlin (Performance) (G)	2010	Generating the Preview, Museum Sztuki Lodz (G) MAGICGRUPPE KULUROBJEKT, Bonnefanten Museum Maastricht (G) ars-viva 10/11 Labor, Kunstsammlungen
2015	SUPERFILIALE – Picknick am Berg, KW Institut for Contemporary Art, Berlin (Performance) IKONOSTASE V – Die Gabe, DG Galerie München (G) Raumstationen, Niedersächsische Herbstausstellung Kunstverein Hannover (G)		Chemnitz (G) Bewahrung und Verfall, Technisches Museum Berlin (G) Larger than life - stranger than fiction 11.Triennale Kleinplastik, Fellbach (G) Die Welt als Modell, Montag Stiftung Bildende Kunst, Bonn (G)
	SUPERFILIALE – Marzipan Pigs, Simultanhalle Köln (Performance) Du Durch Durchschnitt, Projektraum	2009	Out of the Box, Museum van Bommel van Dam, Venlo (G)
	uqbar Berlin (E) IKONOSTASE III – Praxis Freiheit, CeBIT-Messe Hannover (Installation	2008	Believe me!, Kunst im Tunnel, Düsseldorf (G)
	und Performance)	2007	Die Kunst des Sammelns, Museum Kunstpalast, Düsseldorf (G)
2014	WELT OHNE ZEIT - Turnover, Ehemaliges tschechisches Kulturzentrum Berlin (Performance) IKONOSTASE II - Rettet die Wirtschaft, Installation und Gespräch im Haus der Dt. Wirtschaft Episode 7, another space, Kopenhagen (G)		
2013	Laterna Magica, Kunstverein Wolfen- büttel (E) Glaube, Liebe, Hoffnung, Vitrinen, Köln (E) Doctor Chicago, Kunstraum Liska Leipzig (E) 15 Jahre Junge Kunst, Junge Kunst, Wolfsburg (G)		

